

Die Sportartikelindustrie in Pakistan

Hoffnungsträger einer 'frustrierten' Industrialisierung ?

Text und Fotos von Jörg Zimmermann

Auch Pakistan war bei der letzten Fußballweltmeisterschaft vertreten. Nicht mit seiner Nationalmannschaft, aber mit seinen Fußbällen. Auch bei den internationalen Hockeybegegnungen werden bevorzugt Hockeyschläger 'made in Pakistan' benutzt. Die Heimat der Sportartikelindustrie in Pakistan ist die Stadt Sialkot im Nordosten des Punjab. Dort ist in den letzten Jahrzehnten eine große Anzahl von Kleinbetrieben und Werkstätten entstanden, die, vielfältig miteinander verflochten, den arbeitsintensiven Produktionsprozeß auf eine Vielzahl von Beschäftigten verteilen. Darin liegt auch ein Teil der entwicklungspolitischen Bedeutung der Sportartikelindustrie für Pakistan, dessen Industrialisierung seit Mitte der 70er Jahre hinter den gesellschaftlichen Erwartungen zurückgeblieben ist.

Aspekte der 'frustrierten' Industrialisierung Pakistans

Thesenhaft kann diese Entwicklung in Pakistan als 'frustrierte' Industrialisierung bezeichnet werden. Danach ist die enge Konsumenten- und Nachfragebasis das Haupthindernis für ein stärkeres in-

dustrielles Wachstum in Pakistan. Als Ursachen betrachtet Kardar die niedrige Nachfrage insbesondere großer Teile der ländlichen Bevölkerung, die ungleiche Verteilung von Reichtum und Einkommen, sowie das Bevölkerungswachstum. Im folgenden sollen einige Merkmale dieser 'frustrierten' Industrialisierung

aufzeigen, um vor diesem Hintergrund die Entwicklungsimpulse der Kleinindustrie am Beispiel der Sportartikelproduktion zu diskutieren (vgl. zum Folgenden Tab. 1).

In den 50er und 60er Jahren erlebte Pakistans Industrie - wenn auch von einem sehr niedrigen Ausgangsniveau aus



Fußballnäher-Werkstatt in einem Dorf in der Nähe von Sialkot

- einen starken Aufschwung. Der Anteil der Erwerbstätigen im produzierenden Gewerbe stieg von 9,6 Prozent (1951) auf 15,7 Prozent (1968/69) und hatte damit seinen bisherigen Höchststand. Ebenso erhöhte sich die Anzahl der Beschäftigten in Industriebetrieben (nach pakistanischer Definition registrierte Betriebe mit mehr als 20 Beschäftigten) von 60.000 (1950) auf 205.000 (1955) und stieg bis 1975/6 auf 506.000 an. So konnte die Industrie ihren Anteil an den Erwerbstätigen im produzierenden Gewerbe auf Kosten des städtischen und ländlichen Handwerks und der produzierenden Werkstätten (zur Definition siehe weiter unten) von 6 Prozent (1950) auf 17,2 Prozent (1975/76) erweitern. Parallel zur Entwicklung der Industriebeschäftigung erhöhte sich auch ihr Beitrag zum Bruttosozialprodukt (in konstanten Preisen) von 8,1 Prozent (1950/1) auf 16,9 Prozent (1970/71). Sektoral bildete die Konsumgüterindustrie der Textil- und Nahrungsmittelbranche mit über 65 Prozent Anteil an Produktion und Be-

schäftigung (1970/1) den deutlichen Schwerpunkt von Pakistans Industrie.

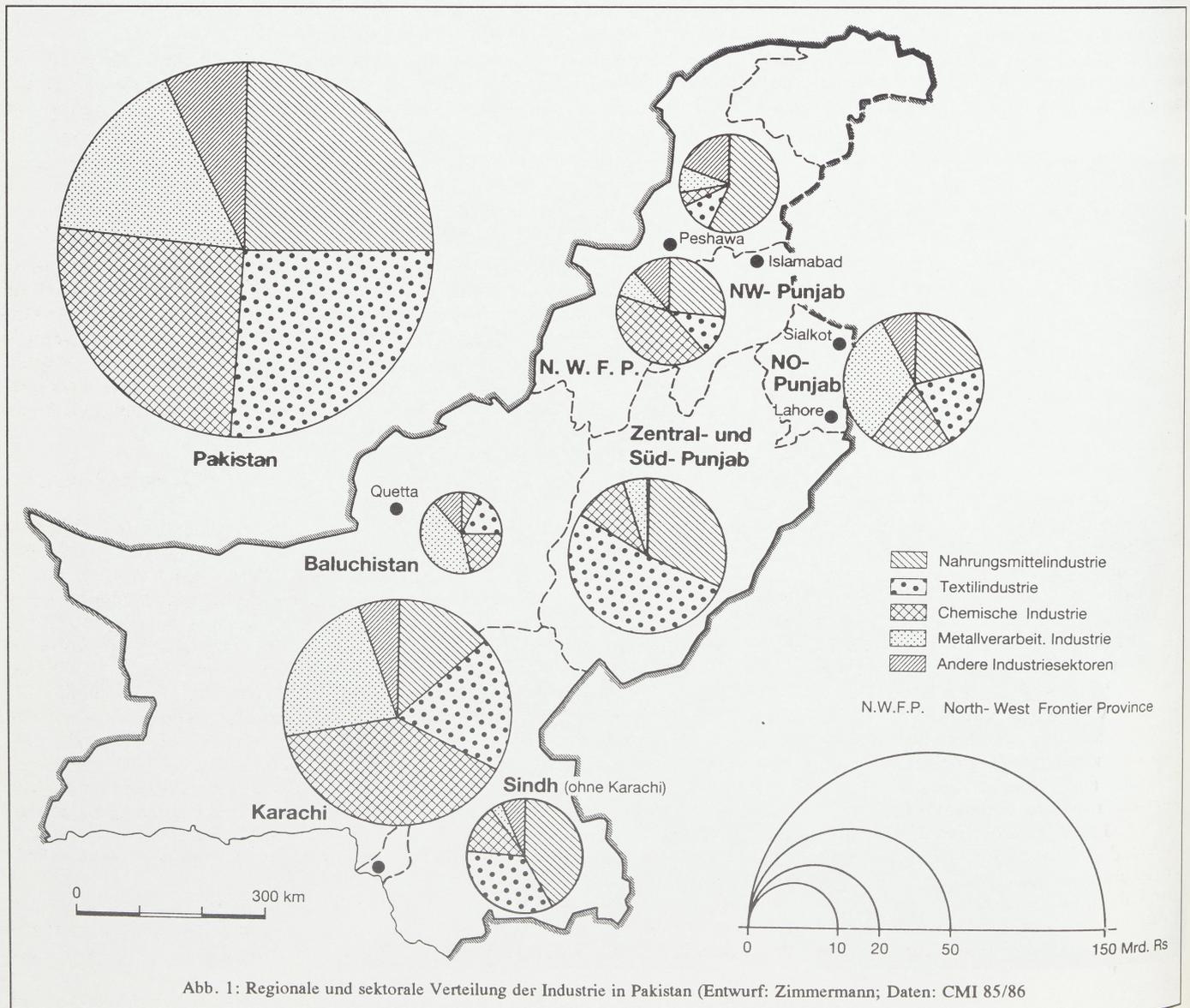
Spätestens seit Mitte der 70er Jahre ist die Boomphase des industriellen Wachstums in Pakistan beendet. Der Anteil der Erwerbstätigen im produzierenden Gewerbe fiel auf ein Niveau zwischen 13-14 Prozent zurück und liegt heute bei 12,8 Prozent und damit niedriger als in den 60er Jahren. Die Zahl der Industriebeschäftigten ging in der zweiten Hälfte der 70er Jahre zunächst auf etwa 450.000 zurück und stieg dann bis Mitte der 80er Jahre wieder auf 508.000 Industriebeschäftigte (1985/6) an. Der Anteil der Industrie an den Erwerbstätigen im produzierenden Sektor ist in dieser Zeit auf 14 Prozent (1985/6) gesunken, einem Wert wie Mitte der 60er Jahre.

Der Beitrag der Industrie zum BSP ist 1990/1 (bei veränderter statistischer Erfassung) auf 17,1 Prozent und damit leicht über das Niveau der 70er Jahre angestiegen. Sektoral ist die Bedeutung der Textilproduktion stark zurückgegan-

gen. Die chemische und metallverarbeitende Industrie konnten dagegen ihre Beschäftigungs- (12,5 bzw. 21,4 Prozent) und Produktionsanteile (25,7 bzw. 16,2 Prozent) deutlich erhöhen.

Regionale Verteilung

Die regionale Verteilung der Industrie ist - insbesondere auch in sektoraler Sicht - weiterhin von starken Ungleichgewichten gekennzeichnet (vgl. Abb. 1). Karachi vereint als überragender Industriestandort 28,4 Prozent aller Industriebetriebe mit 31,7 Prozent der Beschäftigten und 38,1 Prozent der Industrieproduktion Pakistans (1985/6) auf sich. Daneben besitzt lediglich der Norden des Punjab einen überdurchschnittlichen Anteil von Industriebeschäftigten und eine sektoral vielfältige Zusammensetzung der Industrie. Der Nordwest-Punjab ist durch eine relativ geringe Anzahl von Großbetrieben mit Schwerpunkten in der Petro-Chemie, der Glas- und Zementherstellung, sowie der Waf-





Oft ist die gesamte Familie in der Produktion beschäftigt

fenproduktion gekennzeichnet. Der Nordost-Punjab dagegen verbindet industrielle Großbetriebe im Raum der Provinzhauptstadt Lahore mit einer vorrangig kleinindustriellen und regional dispersen Industrialisierung in den Distrikten Gujranwala, Sialkot und Gujrat. Einen überdurchschnittlich starken Anteil besitzt hier die Metallverarbeitung.

Die Industrie im Zentral- und Süd-Punjab und in Sindh (ohne Karachi) beschränkt sich zu über 75 Prozent (bzgl. Beschäftigung und Produktion) auf die Textil- und Nahrungsmittelverarbeitung. Darüberhinaus liegt hier der Anteil der Industrieschäftigten je Einwohner um gut 1/3 niedriger als im Nordpunjab. In der North West Frontier Province (N.W.F.P.) und Baluchistan bleibt die Industrie weitgehend auf das Peshawar-Becken bzw. den Standort Quetta konzentriert, so daß diese Provinzen insgesamt die am schwächsten ausgeprägte Industrie aufweisen. Bemerkenswert ist dabei, daß hier auch im Bereich der produzierenden Werkstätten sich bisher kein zusätzliches industrielles Entwicklungspotential entwickelt hat.

Als gegenläufige Tendenz zur 'frustrierten' Industrialisierung kann in erster Linie die Entwicklung der Kleinindustrie bzw. produzierenden Werk-

stätten gelten. Darunter werden hier jene produzierenden Betriebe (einschließlich Heimarbeit) verstanden, die über Marktbeziehungen mit anderen Wirtschaftssektoren verflochten, jedoch nicht nach dem 'Factories Act. 1934' registriert sind und daher zumeist weniger als 20 Beschäftigte aufweisen. Ihr Beschäftigungseffekt hat sich in den letzten 25 Jahren kontinuierlich erhöht (vgl. Abb. 2). Lag er im Vergleich mit dem der Industriebetriebe Mitte der 60er und 70er Jahre noch bei 59 bzw. 75 Prozent, so überflügelte er diese Anfang der 80er Jahre mit 555.000 (109 Prozent). Dagegen ist ihr Produktionsvolumen verglichen mit dem der Industrie von 22 (1966/7) auf 10 Prozent (1983/4) gesunken. Der hohen Beschäftigungsbedeutung der produzierenden Werkstätten steht damit bisher ein nur sehr beschränktes ökonomisches Gewicht entgegen.

Unter regionalen Gesichtspunkten bildet der Punjab eindeutig den Schwerpunkt der kleinindustriellen Entwicklung. Hier sind (1983/4) 61 Prozent aller produzierenden Werkstätten angesiedelt, die mit 63 Prozent der Beschäftigten 58 Prozent aller Güter dieses Bereichs erarbeiten. In der Provinz Sindh dagegen ist das produzie-

rende Kleingewerbe deutlich schwächer vertreten als die Industrie. Dies ist ein Hinweis darauf, daß eine verstärkte Orientierung auf die Entwicklungspotentiale der produzierenden Werkstätten - großräumig betrachtet - nicht notwendigerweise zu einer regional ausgeglichenen Entwicklung führt.

Die Sportartikelindustrie in Sialkot

In der Sportartikelindustrie Pakistans arbeiten heute etwa 20.000 bis 25.000 Menschen. Davon sind etwa 6.500 in über 2.000 Industriebetrieben, Werkstätten und Kleinstbetrieben beschäftigt. Die gesamte Sportartikelproduktion ist in Sialkot, einer Stadt mit 500.000 Einwohnern in nordöstlichen Punjab, und ihrem Umland konzentriert. Neben den Sportartikeln und den hier ebenfalls produzierten chirurgischen Instrumenten ist die Stadt Sialkot in Pakistan und darüber hinaus bekannt durch ihren berühmtesten Sohn, den Nationaldichter und -philosophen Allama Mohammed Iqbal (1873-1938).

Fußbälle machen heute (wertmäßig) etwa 50 Prozent der gesamten Sportartikelexporte Pakistans aus. In den 50er und 60er Jahren wurden in Sialkot lediglich die importierten Lederteile zu

Fußbällen zusammengenäht. Im Laufe der 70er Jahre wurde Sialkot zum Standort auch der Lederver- und bearbeitung, sodaß seither nahezu ausschließlich komplett in Sialkot gefertigte Fußbälle exportiert werden. Heute dominieren Fußbälle aus Kunstleder, das in einfacher Qualität in Lahore produziert wird und ansonsten importiert werden muß. Andere Sportartikel aus Leder sind Hand- und Volleybälle, Cricket- und Rugbybälle, Box- und Crickethandschuhe, sowie Sättel und Reitzubehör. Daneben spielt mit der Herstellung von Hockey- und Cricketschlägern, Tennis- und Federball-, sowie Poloschlägern die Holzverarbeitung in Sialkots Sportartikelindustrie eine wichtige Rolle. Seit Mitte der 80er Jahre wurden die brachliegenden Kapazitäten der Lederverar-

beitung in Sialkot mit der Herstellung von Lederhandschuhen und in ersten Ansätzen auch von Lederbekleidung (bspw. Motorradkleidung) einer neuen Nutzung zugeführt.

Sportartikel aus Holz bildeten historisch gesehen den Ausgangspunkt für Sialkots Sportartikelproduktion. Es begann (vermutlich) mit einem Tennisschläger, heute sind vorrangig Hockey- und Cricketschläger, aber auch Poloschläger von Bedeutung. Daneben werden u.a. Fußballblasen und Tennisbälle aus Latex, oder Federbälle mit echten Federn hergestellt.

Die historischen Wurzeln der Sportartikelindustrie in Sialkot

Die Sportartikelindustrie in Sialkot

kann auf eine 130-jährige Geschichte zurückblicken. In den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts wurde von einem Tarkhan (Schreiner) im Basar von Sialkot der erste Tennisschläger hergestellt. Ein britischer Offizier, der in Sialkots Cantonment, dem von den Briten angelegten Militärquartier der Stadt, stationiert war, hatte seinen beschädigten Tennisschläger in den Basar zur Reparatur gebracht. Innerhalb von drei Tagen hatte jener tatkräftige Tarkhan einen völlig neuen Tennisschläger hergestellt. Der Offizier war mit der Qualität des neuen Tennisschlägers sehr zufrieden. Dieses Urteil über die geschickten Handwerker Sialkots sprach sich schnell innerhalb der britisch-indischen Armee herum und es kamen immer neue Aufträge nach Sialkot.

Zum Hintergrund dieser Entwicklung gehört, daß der Distrikt Sialkot als Alt-siedelland auch bereits vor der Eroberung des Punjab durch die Briten (1849) über einen überdurchschnittlich stark handwerklich-orientierten Bevölkerungsanteil verfügte. Dies kommt in einer Reihe von Spezialisierungen mit überregionaler Bedeutung zum Ausdruck, wie der handgeschöpften Papierherstellung, der Produktion von Messern, Schwertern, Lanzen und anderen Waffen (beide seit dem 16. Jahrhundert) und einer vielfältigen Textilbearbeitung, in der Wolle, Seide und Baumwolle verarbeitet, mit Batik oder Holzdrucken gefärbt, sowie Stickereien und Spitzenarbeiten ausgeführt wurden.

Die Übernahme der politischen Herrschaft im Punjab durch die britische Krone führte zu Veränderungen in der Sozialstruktur und der kaufkräftigen Nachfrage. Die städtische Wirtschaft war mit neuen Nachfragemustern, der einsetzenden Konkurrenz durch Industriewaren und der Zunahme arbeitssuchender Landloser konfrontiert. Als Reaktion darauf vollzog sich in Sialkots Handwerk in breitem Rahmen eine Ausrichtung auf die kaufkräftige Nachfrage der britischen Institutionen wie Armee und Behörden. In der Umstellung der Produktion auf neue Produkte war die Sportartikelindustrie keineswegs eine Ausnahme, sondern ein Vorreiter. Es folgten andere Handwerksbereiche in Sialkot mit Spezialisierungen auf Ebbe-stecke, chirurgische Instrumente (Pinzetten, Skalpelle etc.) sowie auf Musikinstrumenten für Armeeblassorchester (insbesondere von Dudelsäcken).

In der Anfangsphase werden Sportartikel zunächst nur vereinzelt und neben anderen Produkten in den Schreiner- und Drechsler-Werkstätten hergestellt. Als Vermittler zwischen Handwerk und der Armee engagieren sich auch einzelne Kaufleute. Bereits 1880 werden Sialkots Tennis- und Badmintonschläger durch

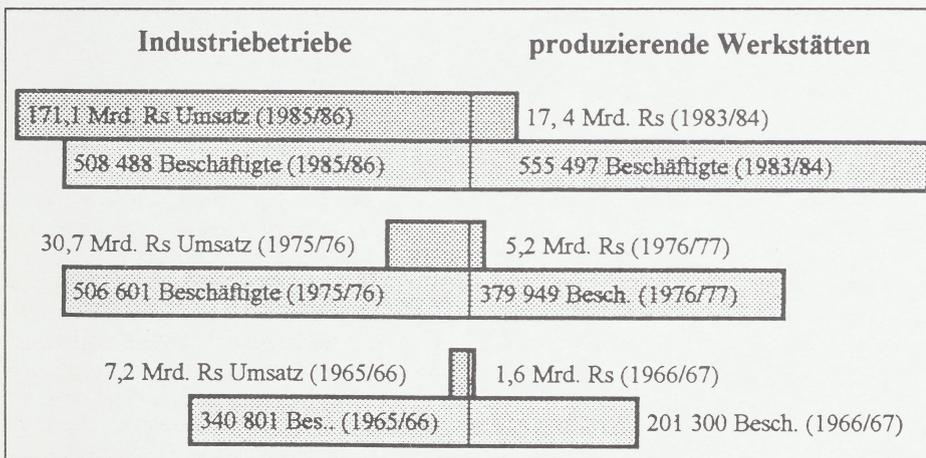


Abb. 2: Entwicklung von Industriebetrieben und produzierenden Werkstätten in Pakistan seit den 60er Jahren

Quellen: CMI 1965/66, 1975/76, 1985/86; Government of Pakistan: Survey of Small and Household Manufacturing Industries 1976/77, 1983/84 (Urban); West Pakistan Small Industries Corporation: Census of Small and Household Manufacturing Establishments 1966/67

Tab. 1: Merkmale der „frustrierten“ Industrialisierung Pakistans

	1951	1961	1971	1981	1991(S)
a. Erwerbstätige im produzierenden Sektor in Mio.	0,99	1,86	2,80	3,48	4,08
in %	9,6	13,4	15,2	14,1	12,8
b. Beschäftigte in Industriebetrieben in Tsd.	60	341	427	452	506
Anteile an Erwerbstätigen im produzierten Sektor in %	6,0	14,2	15,2	13,0	14,0
c. Anteil der Industrie am BSP (in konstanten Faktorkosten)	8,1	12,9	16,9	16,8	17,1
in Preisen von 1959/60 in %				13,8	
in Preisen von 1980/81 in %					17,1
d. Darunter Anteil der Kleinindustrie/produzierenden Werkstätten	5,4	5,0	3,8	4,5	4,9
in Preisen von 1959/60 in %				3,7	
in Preisen von 1980/81 in %					4,9

Anmerkungen: BSP = Brutto sozialprodukt; S = Schätzung; P = provisorisch

Quellen: Government of Pakistan: Economic Survey 1990/91; Census of Manufacturing Industries (diverse Jahrgänge); eigene Berechnungen

die Weltausstellung in Melbourne international bekannt. Mit der Gründung der ersten Sportartikelfirma Uberoi Ltd. 1888 tritt die Branche in eine Konsolidierungsphase. Die Brüder Uberoi übernahmen jetzt auch die direkte Kontrolle und Organisation des Herstellungsprozesses und wurden dadurch zu Unternehmern. Ehemals selbständige Handwerker, sowie landlose ehemalige Bauern wurden zu Arbeitern. Parallel dazu bilden sich eine Reihe von jetzt spezialisierten Sportartikelwerkstätten für einzelne (Teil-)Produkte oder Produktionsschritte heraus. Im Jahr 1920 arbeiteten bereits etwa 5.000 Menschen in dieser Branche. Darunter 679 Beschäftigte in zwölf größeren Sportartikelbetrieben. Ihre Eigentümer und Manager waren vorrangig Hindus oder Sikhs, während die Arbeiterschaft zu über 3/4 aus Moslems bestand. Schrittweise gewann der Export eine immer größere Bedeutung, sodaß Ende der 20er Jahre bereits fast 75 Prozent der in Sialkot hergestellten Sportartikel für das Ausland bestimmt waren. Mit der Unabhängigkeit Pakistans und der Teilung des Subkontinents am 14. August 1947 begann eine Phase der Übernahme und Neugestaltung der Sportartikelindustrie durch die moslemischen Handwerker und Kaufleute Sialkots.

Die vielfältige Betriebsstruktur heute

Heute besteht innerhalb der Sportartikelindustrie ein beträchtliches Gefälle zwischen einer kleinen Gruppe von Betrieben mit relativ geringer Beschäftigung und einem großen Anteil an Wertschöpfung und Exportgeschäft und einer großen Anzahl von Kleinbetrieben und Werkstätten, in der die Masse der Arbeiter tätig sind und nur einen geringen Anteil am Produktionswert erwirtschaften. Die jüngsten verfügbaren statistischen Daten (in CMI 1985/6 und SSHMI 1983/4) weisen für die Sportartikelindustrie 2.298 Betriebe mit 6.490 Beschäftigten in Sialkot aus.

Das Ausmaß der wirtschaftlichen Konzentration innerhalb der Sportartikelbranche zeigt sich daran, daß allein jene 26 als Industriebetriebe registrierte Sportartikelunternehmen mit einem Jahresumsatz von 301,9 Millionen Rupien (1985/6) 38,4 Prozent der gesamten Sportartikelexporte Pakistans auf sich vereinen.

Nur etwa jeder sechste Beschäftigte arbeitet in den 0,8 Prozent der Betrieben mit 20 oder mehr Beschäftigten. Andererseits erwirtschaften diese fast 2/3 des Produktionswerts der hier erfaßten Betriebe. Kleinbetriebe und Werkstätten mit 6-19 Beschäftigten bilden mit 6,4 Prozent der Betriebe das 'Mittelfeld' der Sportartikelindustrie. Sie stellen etwa

1/5 der Beschäftigten und der Produktion. Fast 2/3 aller Sportartikelproduzenten arbeiten in den über 2.000 Kleinstbetrieben mit nicht mehr als fünf Beschäftigten. Sie kommen dabei allerdings nur auf einen Produktionsanteil von 14,5 Prozent.

Wirtschaftliche Verflechtung und Stadt-Umland-Beziehung

Diese Kluft zwischen den Beschäftigungs- und Produktionsanteilen und die große wirtschaftliche Bedeutung der kleinen Gruppe von Branchenführern in Sialkots Sportartikelindustrie ist zu einem wesentlichen Teil durch die Art ihrer Arbeitsteilung und wirtschaftlichen Verflechtung zu erklären. Betrachtet man die 26 registrierten Sportartikelbetriebe (im CMI 1985/6), so belaufen sich ihre (Jahres-)Ausgaben für Auftragsarbeiten, Kommissionszahlungen, sowie Löhne und Gehälter auf einen Wert von 66,5 Millionen Rupien. Dadurch werden von diesen Branchenführern insgesamt 5.817 Arbeitsplätze in und um Sialkot finanziert.

Dabei ist mit 1.061 Arbeitern und Angestellten nur weniger als jeder Fünfte der eingesetzten Arbeitskräfte unmittelbar in diesen 'Groß'betrieben tätig. Demgegenüber macht die Lohn- und Gehaltssumme für diese Beschäftigten 40 Prozent der gesamten Personalkosten aus. Durch Auftragsvergabe kommen 43 Prozent dieser Kosten Werkstätten und Klein(st)betrieben in der Stadt Sialkot zu gute. Der dadurch erzielte Beschäftigungseffekt umfaßt 2.114 städtische Arbeitsplätze (36,3 Prozent). In das ländliche Umland der Stadt fließen mit den verbleibenden 11,3 Millionen Rupien lediglich 17 Prozent der Personalkosten. Dafür arbeiten hier weitere 2.642 Menschen (45,4 Prozent) für die 26 Branchenführer.

Arbeitsteilung und Betriebstypen

Dieser intensiven wirtschaftlichen Verflechtung entspricht eine Arbeitsteilung zwischen unterschiedlichen Betriebstypen. Die 'Groß'betriebe verfügen über direkte und zumeist kontinuierliche Geschäftsbeziehungen zum Sportartikel-Weltmarkt. Daher sind 1/4 ihrer Beschäftigten Angestellte, die das Management und die Verwaltung des Exportgeschäfts durchführen. In ihren eigenen Produktionsstätten werden lediglich die hochwertigsten Sportartikel der eigenen Spezialisierung angefertigt. Zur Erledigung von Aufträgen, die über ihre eigenen Produktionskapazitäten hinaus gehen, wird die Fertigung an Subunternehmen weitergegeben. Die Endkontrolle, Verpackung und der Versand finden in eigenen Betrieb statt.

Die städtischen Kleinbetriebe und Werkstätten führen vorrangig Auftragsarbeiten für die exportierenden 'Groß'betriebe aus. Nur einige von ihnen verfügen über eigene, zumeist sporadische Kontakte zu Exportgeschäften. Diese Werkstätten sind jeweils auf die Herstellung eines Sportartikels spezialisiert. Dabei gibt es sowohl Betriebe, die über alle Produktionsmittel zur Endfertigung beispielsweise eines Hockeyschlägers verfügen, wie auch jene, die nur einzelne Produktionsschritte ausführen.

Eine Reihe von ihnen bekommt zum Beispiel die zugeschnittenen und gebogenen Holzteile für die Herstellung von Hockeyschlägern von ihrem Auftraggeber geliefert. In ihrer Werkstatt werden dann nur die arbeits- und damit zeitintensiven Produktionsschritte ausgeführt. Für den Werkstattbesitzer entfallen damit die Kapitalkosten für den Ankauf und die Lagerung (zum Trocknen des Holzes) der Rohstoffe.

Andere städtische Kleinbetriebe haben sich auf weniger wichtige oder kleinere Sportartikel spezialisiert, die in der Regel von den 'Großen' gar nicht selber hergestellt werden. Dazu gehören bspw. Hockey-, Cricket- oder Federbälle, sowie Tennis- und Badmintonschläger.

In den Werkstätten im ländlichen Umland Sialkots werden vor allem Fußballbälle zusammengenäht. Dafür fallen keinerlei Investitionskosten für Maschinen an. Es ist lediglich eine Ladenbox an der Straße oder ein leer stehendes Haus im Dorf als Arbeitsraum zur Verfügung zu stellen. Die ausgestanzten Fußballteile, sowie Garn und Wachs werden von der Exportfirma für die Weiterverarbeitung zur Verfügung gestellt. Damit entfallen auch jegliche Materialkosten. Entsprechend niedrig sind die Umsätze dieser Werkstätten, die sich nur aus den Stücklöhnen für die Näher und den Kommissionszahlungen für die Betreiber dieser Werkstätten zusammensetzen.

Arbeitsverhältnisse und Einkommensmöglichkeiten

Diese Art der Verflechtung hat auch zu einer Differenzierung der Beschäftigungsverhältnisse und Einkommensmöglichkeiten geführt. Unter den abhängig Beschäftigten der Sportartikelbranche gehören die 260 Angestellten in der Geschäftsführung und im Büro der registrierten Industriebetrieben mit einem Monatseinkommen von 2.576 Rupien zu den "Spitzenverdienern". Aber auch die Arbeiter in diesen Betrieben liegen mit einer Entlohnung von 1.646 Rupien noch deutlich oberhalb des Durchschnittseinkommens im produzierenden Gewerbe des Punjab. Allerdings sind nur 56 Prozent von ihnen fest eingestellte Lohnarbeiter, während der Rest von

Subunternehmern innerhalb des Betriebs angeheuert wird.

Die 1.210 städtischen Werkstätten und Kleinstbetriebe verfügen über durchschnittlich 2,5 Arbeitsplätze. Nur 1/4 der Beschäftigten erhalten einen festen Lohn, während 74 Prozent mit einem Stücklohn je nach Arbeitsaufkommen bezahlt werden. Der durchschnittliche Lohn der bezahlten Arbeiter beträgt in diesen Werkstätten 594 Rupien im Monat und liegt damit bei der Hälfte des Durchschnittseinkommens im produzierenden Gewerbe des städtischen Punjab.

Im ländlichen Umland Sialkots (wie auch in der Stadt) werden die Fußballnäher ausschließlich nach Stücklohn bezahlt. In der Regel kann ein Fußballnäher an einem Arbeitstag von acht bis neun Stunden drei Bälle zusammennähen. Dennoch liegt der durchschnittliche Lohn in den Werkstätten des Umlands bei nur 337 Rupien und damit nur bei einem Drittel ihrer tatsächlichen Arbeitskapazität. Dies entspricht etwa 44 Prozent des Durchschnittseinkommens im ländlichen produzierenden Gewerbe des Punjab. Da viele von diesen Arbeitern über keinerlei eigene Landwirtschaft verfügen, sind sie mehrere Monate im Jahr auf andere Arbeitstätigkeiten oder auf Vorschußzahlungen in Hoffnung auf eine bessere nächste Arbeitssaison angewiesen.

Als Ursachen für die niedrige Entlohnung in den Werkstätten in Sialkot und seinem Umland sind primär zwei Umstände zu benennen. Zum einen behält der Subunternehmer der Werkstatt jeweils einen kleinen Teil der Stückpreise für seine Tätigkeit ein. Zum anderen verfügen viele Werkstätten in drei bis fünf Monaten nur über wenige oder keine Aufträge. Dementsprechend sinkt dann der durchschnittliche Monatslohn.

Die sozialen Konsequenzen dieses flexiblen Systems der Arbeitsverflechtung sind darin zu sehen, daß das Auftragsrisiko nach unten an die kleineren Werkstätten und ihre Beschäftigten weitergegeben wird. Geht man von einer Armutsgrenze bei einem Haushaltseinkommen von ca. 1.500 Rupien aus, so sind allein die Beschäftigten in den 'Groß'betrieben der Sportartikelindustrie in der Lage, bereits mit ihrem Einkommen eine Familie ausreichend zu ernähren. Selbst wenn man berücksichtigt, daß jeder Haushalt im Durchschnitt 1,6 bzw. 1,7 Verdienende im städtischen bzw. ländlichen Punjab umfaßt, so zeigt sich, daß die Mehrzahl der Sportartikelarbeiter in den Werkstätten und Kleinbetrieben zur Erreichung dieser Armutsgrenze nur ein bis zwei Fünftel beitragen kann.

Das Beispiel der Sportartikelindustrie in Pakistan zeigt, daß es im Bereich arbeitsintensiver Produkte Nischen auf dem Weltmarkt gibt, die von den Ent-

wicklungsländern erfolgreich genutzt werden können. Um sie zu halten muß das Produktionsniveau ständig verbessert und auch in die Ausbildung von Fachkräften investiert werden. Der Beschäftigungseffekt dieser Branche ist für den dichtbevölkerten Distrikt Sialkot von großer Bedeutung. Die relativ hohe Verflechtung mit dem ländlichen Umland hat mit Sicherheit einer stärkeren Abwanderung entgegen gewirkt.

Für die breite Entfaltung der Sportartikelindustrie in Sialkot waren aber auch spezifische Rahmenbedingungen verantwortlich. Vor dem Hintergrund der eingangs beschriebenen Probleme der Industrie Pakistans soll abschließend auf einige davon verwiesen werden:

* Die Sportartikelproduktion hat sich wie dargestellt über einen Zeitraum von 130 Jahren in Sialkot entwickelt. Dies bedeutet, daß auch Kleinindustrie Zeit braucht, um als Branche einen lokalen Schwerpunkt mit regionaler Verflechtung - und wie im Falle Sialkots mit nationaler Bedeutung - auszubilden.

* Die Verflechtungsstrukturen weisen auch im Bereich klein(st)- und mittelständisch strukturierter Branchen strukturelle Ungleichgewichte in Art und Umfang der Beteiligung am gesamten Produktionsprozeß auf. Die weltmarktbedingte Flexibilität in der Produktion wird über die - in diesem Sinne sehr moderne - Verflechtung nach unten an die Werkstätten und die Einzelproduzenten weitergegeben.

* Die Entwicklung der Branche in Sialkot basiert auf einer über Jahrzehnte hinweg anhaltenden und wachsenden kaufkräftigen Nachfrage nach Sportartikeln in den reichen Industrieländern. Zusätzlich hat der pakistanische Staat aufgrund des chronischen Außenhandelsdefizits die Exportwirtschaft durch finanzielle Anreize gefördert. Beide Faktoren entfallen für (klein-)industrielle Produktion, die auf den Binnenmarkt ausgerichtet ist, oder für Bereiche mit relativ starken Zugangsbeschränkungen im Norden (wie bspw. durch das Welttextilabkommen).

* Die Einkommensmöglichkeiten in der Sportartikelindustrie sind aufgrund der zwischenbetrieblichen Arbeitsteilung je nach Betriebstyp sehr unterschiedlich. Für die Mehrzahl der Beschäftigten in den Werkstätten und Kleinbetrieben liegt das Einkommenniveau deutlich unterhalb der städtischen bzw. ländlichen Durchschnittswerte für das produzierende Gewerbe. Dieser Befund stellt in Frage, ob stark verflochtene Exportproduktion - wie Menzel und Senghaas 1986 im Rückgriff auf die von Watkins formulierte sog. 'Stapelgüter-Theorie' postulieren - über Zusatzeinkommen der Beschäftigten und dadurch bedingte zusätzliche Binnenmarktnachfrage

Anstöße auch an binnenmarktorientierte Wirtschaftszweige zu vermitteln mag.

Generell erscheint in Pakistan mit einem Bevölkerungsanteil von 30 Prozent, der unterhalb der Armutsgrenze lebt (so der 'Human Development Report' von 1991), ein Ausweg aus der 'frustrierten' Industrialisierung nur möglich, wenn die Einkommenssituation der Bevölkerung insgesamt stabilisiert und angehoben werden kann. Vielleicht bedeutet dies auch, daß wir in Zukunft mehr bezahlen müssen für Fußbälle oder Hockeyschläger 'made in Pakistan'.

Literatur:

CMI, Census of Manufacturing Industries 1985-86. Karachi 1989.

Economic Survey 1990-91. Islamabad 1991.

HIES, Household income and expenditure survey 1986-87. Karachi 1989.

Kardar, Sh.: The political economy of Pakistan. Lahore 1987.

Menzel, U. und D. Senghaas: Europas Entwicklung und die Dritte Welt. Frankfurt 1986.

Noman, O.: The political economy of Pakistan 1947-85. London 1988.

Scholz, F.: Pakistan - Modell eines Entwicklungslandes? In: Geökodynamik 2 (1981), Heft 1, S. 37-78.

SSHMI, Survey of small and household industries 1983-84 (urban) and (rural). Karachi 1987.

UNDP, United Nations Development Programme (Hrsg.): Human Development Report 1991. New York 1991.

Watkins, M.: A Staple Theory of Economic Growth. The Canadian Journal of Economic and Political Science 29 (1963), S. 141-158.

Weiss, A.M.: Culture, Class, and Development in Pakistan. Lahore 1991.

Zingel, W.-P.: Das Militär in Pakistan. Garant oder Bedrohung nationaler Einheit und wirtschaftlicher Entwicklung? In: R. Steinweg (Hrsg.): Militärregime und Entwicklungspolitik. Frankfurt 1989, S. 235-257.

Zingel, W.-P.: Pakistans Wirtschaft zu Beginn der 90er Jahre. In: D. Conrad und W.-P. Zingel (Hrsg.): Pakistan Zweite Heidelberger Südasiengespräche. Stuttgart 1992, S. 87-95. (Beiträge zur Südasienforschung Bd. 150).

Zimmermann, J.: Ist der Punjab die Herrschaftsprovinz?. In: Südasiensbüro (Hrsg.): Pakistan - Destabilisierung durch Kontinuität? Wuppertal 1989, S.21-25.

('Südasiens'-Autor Jörg Zimmermann ist Geograph und lebt in Berlin. Wir bedanken uns beim Westermann-Verlag für die freundliche Genehmigung zum Nachdruck dieses Artikels, der in der 'Geographischen Rundschau', 11/93 erschien).